

„Runder Tisch für Flüchtlingsfragen Köln“

Pressemitteilung zu ‚Menschen ohne Papiere‘ November 2011

Der „Runde Tisch für Flüchtlingsfragen“ wurde vom Rat der Stadt Köln im Jahr 2003 ins Leben gerufen. Dem Runden Tisch gehören Vertreter der Ratsfraktionen, der Kirchen, der Wohlfahrtsverbände, der Polizei, der freien Träger und der Stadtverwaltung an. Er tritt mehrmals im Jahr zusammen, um grundsätzliche Angelegenheiten zu Flüchtlingsfragen zu diskutieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Seit dem Jahr 2006 beschäftigt sich der „Runde Tisch für Flüchtlingsfragen“ auch mit dem Thema ‚Menschen ohne Papiere‘.

„Leben aus der Tasche

Menschen ohne Papiere leben in ständiger Angst vor Entdeckung und Abschiebung. Die Stadt Köln stellt in diesem Jahr 60 000 Euro für die Beratung und gesundheitliche Versorgung Illegaler zur Verfügung. Eine wichtige Hilfe, um Illegale gezielter und systematischer in ihrer Anonymität zu beraten.

Sie leben mitten in Köln oder jeder anderen Stadt in Deutschland. Illegale Einwanderer ohne Papiere und gesicherten Aufenthalt, in ständiger Furcht vor Entdeckung und Abschiebung, staatenlos und ohne Rechte. Sie werden in keiner offiziellen Statistik geführt. Dies würde sie sichtbar machen und Behörden zum Handeln auffordern. Ihre Illegalität macht sie in doppelter Hinsicht verletzbar.

Keine gesicherten Erkenntnisse über das wahre Ausmaß

Nach Schätzungen der Europäischen Kommission hielten sich 2007 zwischen 4,5 und 8 Millionen Menschen ohne gültige Papiere in den Mitgliedsstaaten auf. Jährlich, so schätzt man, kommen zwischen 350 000 bis 500 000 dazu. Beim Versuch der illegalen Einwanderung verloren 2006 bis zu 6 000 Menschen ihr Leben. Laut einer Untersuchung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge von 2005 gehen Schätzungen von bis zu einer Million Illegalen in Deutschland aus. Das entspricht bis zu zwei Prozent der in Deutschland Erwerbstätigen. In Köln leben bis zu 25 000 Menschen ohne Papiere, wie eine Studie des Instituts für Migrationsforschung der Universität Osnabrück belegt, die im Auftrag des Rates der Stadt Köln auf Empfehlung des Runden Tisches für Flüchtlingsfragen 2007 durchgeführt und durch die Caritas sowie den Wohnungsversorgungsbetrieb der Stadt Köln finanziert wurde.

Menschen ohne Aufenthaltsrecht führen ein Leben außerhalb der sozialen Absicherung. Sie stehen Risiken wie Unfall, Arbeitslosigkeit und Krankheit schutzlos gegenüber. Der seit 2003 bestehende Kölner Runde Tisch für Flüchtlingsfragen kennt die Probleme der Menschen ohne Papiere und befasst sich intensiv mit deren Lebenssituation.

Überanpassung und Unauffälligkeit als Überlebensstrategie

Illegal Eingereiste leben oft weit unter dem in Mitteleuropa üblichen Standard. Sie erhalten keinen leistungsgerechten Lohn und genießen keinen Arbeitsschutz. Ihre Situation ist von Ausbeutung und Abhängigkeit geprägt. Der Hauptgrund aller Migrationsbewegungen ist nach wie vor Armut. So begeben sich die meisten illegalen Migranten nach ihrer Ankunft auf die Suche nach Beschäftigung, um Geld zu verdienen und Teile davon ins Herkunftsland zur finanziellen Unterstützung ihrer Angehörigen zu schicken.

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass Illegale ein überangepasstes und unauffälliges Leben führen und sich in der Regel von kriminellen Aktivitäten fernhalten. Illegale Menschen trauen sich noch nicht einmal bei Rot über die Ampel zu gehen. Die Gefahr, ins kriminelle Milieu abzugleiten, sei erst dann gegeben, wenn der Migrant beispielsweise ohne Aufenthaltsrecht den Arbeitsplatz verliert. Dabei sind illegal Eingewanderte für die Wirtschaft extrem profitabel und kostengünstig. Sie haben Angst entdeckt und abgeschoben zu werden. Sie sind billig, anpassungsfähig und gefügig. Wer krank ist, fliegt. Sie putzen, kochen, bügeln, pflegen, betreuen Kinder, machen Einkäufe zunehmend in privaten Haushalten und arbeiten aufgrund zunehmender Kontrollen immer weniger schwarz in der Gastronomie, dem Herbergsgewerbe oder auf dem Bau. Die gewinnträchtigste Sparte beim Menschenhandel ist die sexuelle Ausbeutung von Frauen, wobei Einschmuggeln und Prostitution dieser Frauen meist gegen deren Willen erfolgt.

Schutz und Hilfe in der Anonymität

Diese Menschen, in vielen Fällen Familien mit Kindern, brauchen in ihrer Anonymität Schutz und Beratung. Oft trauen sich illegale Einwanderer aufgrund bestehender Meldepflichten etwa in Kliniken nicht zum Arzt zu gehen. Die Folgen tragen sie selbst. Sie verschleppen Krankheiten oder bringen ihre Kinder zu Hause zur Welt.

So suchen Städte in Deutschland Auswege aus der humanitären Notlage, indem sie Beratungsstellen tolerieren oder sich, wie in Köln, finanziell beteiligen. Das Kölner Netzwerk aus fünf Trägern – Kölner Flüchtlingsrat, Diakonisches Werk, Caritas und die Vereine "agisra e.V." und "Rom e.V." - kann nun zunächst bis Ende August 2012 illegale Einwanderer gezielter und systematischer als zuvor u.a. in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Erziehung sowie Arbeit beraten. Das Ziel ist aber immer, einen legalen Zustand herbeizuführen. Rund die Hälfte der mehreren hundert Illegalen, die sich jährlich in Köln beraten lassen, schaffen das. Nicht wenige würden aber auch in ihre Heimat zurückkehren oder in ein Land reisen, in dem die Legalität erreicht werden könne. Den illegalen Einwanderern ist bewusst, dass sie gehen müssen, wenn sie sichtbar werden. Mehr oder weniger aus der Tasche leben, kann keine dauerhafte und menschenwürdige Lebenssituation sein. Es bedarf weiterhin der intensiven Suche nach gerechten und pragmatischen Lösungen für illegale Menschen. Das Recht eines jeden Menschen auf ein würdevolles Leben darf für niemanden in der Gesellschaft zur Disposition stehen.“

Peter Krücker

Sprecher des Vorstandes des Caritasverbandes für die Stadt Köln e.V. und Sprecher des Runden Tisches für Flüchtlingsfragen der Stadt Köln

Geschäftsstelle Runder Tisch für Flüchtlingsfragen
Stadt Köln / Wohnungsversorgungsbetrieb, Frau Ingrid Munz-Shams,
Ottmar-Pohl-Platz 1, 51103 Köln
E-mail: ingrid.munz-shams@stadt-koeln.de,
Tel.: 0221 / 221-25697

Ansprechpartner zum Thema ‚Menschen ohne Papiere‘
Stadt Köln / Interkulturelles Referat, Herr Andreas Vetter
Ottmar-Pohl-Platz 1, 51103 Köln
E-Mail: andreas.vetter@stadt-koeln.de
Tel.: 0221 / 221-23195